

„Donau so blau . . .“

Die Entstehung des Walzers „An der schönen blauen Donau“

1866 war Österreich von Preußen in der Schlacht bei Königgrätz besiegt und damit seiner Vorrangstellung in Mitteleuropa beraubt worden. Johann Strauß aber schrieb gerade in dieser Zeit einen seiner schönsten Walzer: „An der schönen blauen Donau“ Zu der unsterblichen Melodie wurde ursprünglich ein Text gedichtet, der den Wiener zeigt, wie er leibt und lebt. Auf die Aufforderung zur Fröhlichkeit antwortet er mit einer zweifelnden Frage und mißmutigem Ausruf, aber schließlich sieht er ein, daß schlechte Laune nicht weiterhilft. Die Worte lauten:

Wiener, seid froh!
Oho, wieso?
Ein Schimmer des Lichts —
Wir sehen noch nichts.
Der Fasching ist da;
Ah so, na ja!
Was hilft denn das Trauern
und das Bedauern?
Drum froh und heiter seid!

In dieser Fassung wurde der Walzer am 13. Februar 1867 zum erstenmal im Dianasaal (heute befindet sich an derselben Stelle das Dianabad im zweiten Wiener Gemeindebezirk) vom Wiener Männergesangsverein vorgetragen.

Heute singt man dazu den Text von Franz von Gernerth, der die Wiener Landschaft verherrlicht:

Donau so blau,
durch Tal und Au
wogst ruhig du hin,
dich grüßt unser Wien.
Dein silbernes Band
knüpft Land an Land
und fröhliche Herzen
schlagen an deinem
schönen Strand.

Das Werk war in seiner Art etwas ganz Neues, denn bis dahin hatte man noch keine gesungenen Walzer gekannt.

Wenige Monate nach der Wiener Aufführung bejubelten die Pariser den Donauwalzer, als er während der Weltausstellung gespielt wurde. Nach diesem Erfolg mußte man ihn auch in London zu Gehör bringen. Seine Verbreitung machte vor Meeren und Ländergrenzen nicht halt; bald konnte man ihn in Rußland ebenso wie in Amerika oder Australien hören. Die einfache Melodie, die jeder gleich mitsingen kann, brachte Wien und Wiener Wesen besser und rascher zu Ansehen, als es der gewiegteste Staatsmann vermocht hätte.

Ein Donaumuseum im Schloß Petronell

Von Prof. Dr. Lothar Machura

Inmitten eines herrlichen Naturparkes englischer Art, also umgeben von weiten Rasenflächen mit Gruppen mächtiger Aubäume, liegt Schloß Petronell. Als Wehrbau bereits aus dem 12. Jahrhundert bekannt, später vergrößert und nach der Türkenzeit des Jahres 1683 monumental und endgültig gestaltet, repräsentiert sich heute Schloß Petronell als eines der größten, besterhaltenen und eindrucksvollsten Schlösser im österreichischen Ostraum. Wer jemals das breitgelagerte Gebäude mit seinen Ecktürmen hinter den Wipfeln der Schwarzföhren und Silberpappeln, der knorrigen Eichen und duftenden Linden hervorlugen sah, dann durch das Tor

und von der langen Steinbrücke in den heutigen Vorhof und zur Donau blickte und endlich den geräumigen Hof betrat, wo ein Springbrunnen in ein großes Bassin plätschert und eine prachtvolle Freitreppe vor einer reich architektonisch gegliederten Fassade zum Rittersaal emporführt, dem wird das Gesehene zum tiefen Erleben und dieses Erleben zum dankbaren Erinnern werden.

Schloß Petronell (Abb. 1) liegt dicht an der Donau, ebenso nahe am Strom wie vordem Carnuntum, die alte Römerstadt, die übrigens nach ihrem Verfall das Baugestein für Schloß und Dorf Petronell geliefert hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [1959_11-12](#)

Autor(en)/Author(s): Anonym

Artikel/Article: ["Donau so blau..." Die Entstehung des Walzers "An der schönen blauen Donau". 210](#)